

PRESSEMITTEILUNG

29. Oktober 2015

Bericht über die Struktur des Finanzsektors zeigt strukturelle Veränderungen im Finanzsektor des Euro-Währungsgebiets auf

- Neuer EZB-Bericht deckt Banken und sonstige Finanzintermediäre ab
- Banken, Versicherungsunternehmen und Pensionseinrichtungen in den größten Staaten des Euro-Währungsgebiets überwiegend im Inland engagiert
- Konsolidierung und Rationalisierung im Bankensektor setzten sich 2014 fort; der Median der Kernkapitalquote (Tier 1) stieg von 13 % auf 14,4 %
- Versicherungen und Pensionseinrichtungen nehmen allmählich strukturelle Anpassungen an das Niedrigzinsumfeld vor
- Schattenbankensektor wächst hauptsächlich aufgrund des expandierenden Investmentfondssektors weiter

Die Europäische Zentralbank hat heute den Report on Financial Structures (RFS) 2015, einen Bericht über die Struktur des Finanzsektors, veröffentlicht. Der RFS löst den Bericht über die Struktur des Bankensektors (Banking Structures Report) ab und beinhaltet nicht nur Informationen zum Bankensektor, sondern auch zu sonstigen Finanzintermediären wie Versicherungsgesellschaften und Pensionseinrichtungen sowie zu Finanzintermediären außerhalb des Banken- und Versicherungssektors.

In Bezug auf die Verflechtungen zwischen den verschiedenen Bereichen des Finanzsektors zeigt der Bericht, dass Banken und sonstige Finanzintermediäre (SFIs) die größten Halter von Buchkrediten darstellen. Die SFIs sind außerdem die wichtigsten Kontrahenten. Was die Schuldverschreibungen betrifft, so sind Banken sowohl die größten Halter als auch die wichtigsten Kontrahenten. Banken sowie Versicherungsgesellschaften und Pensionseinrichtungen in den größten Euro-Ländern haben tendenziell Risikopositionen gegenüber Banken und SFIs in ihren Heimatländern, wobei Banken in erster Linie langfristige, häufig im Inland begebene Finanzinstrumente halten.

Die Konsolidierung im Bankensystem des Euroraums setzte sich auch 2014 fort. Dank dieses Rationalisierungsprozesses hat die Effizienz des Systems insgesamt zugenommen. Die Gesamtzahl der Kreditinstitute ist weiter gesunken und lag 2014 bei 5 614, verglichen mit 6 054 im Jahr 2013 und 6 774 im Jahr 2008. Allerdings ist dieser Rückgang zum Teil auf eine Neuklassifizierung der Kreditinstitute in einem großen Land des Eurogebiets zurückzuführen. Die Gesamtaktiva des Bankensektors im Euro-Währungsgebiet beliefen sich Ende 2014 in konsolidierter Rechnung auf 28,1 Billionen € und haben sich somit gegenüber dem Jahr 2008 um 15,7 % verringert.

Was die Verbindlichkeiten und Finanzierungsmuster der Banken im Berichtsjahr betrifft, so kam die graduelle Verschiebung zugunsten der Einlagenfinanzierung zum Erliegen, und die Wholesale-Refinanzierung stagnierte. Dennoch reduzierten die Banken ihren Rückgriff auf die Refinanzierung über die Zentralbank weiter. Aufgrund von Kapitalerhöhungen konnten die Solvenz gesteigert und der Verschuldungsgrad verringert werden. So stieg der Median der Kernkapitalquote (Tier 1) im Jahr 2014 auf 14,4 % nach 13,0 % im Jahr 2013.

Diese Entwicklungen bestätigen den Trend hin zu einem traditionelleren Geschäftsmodell im Bankwesen. Indes müssen in mehreren Euro-Ländern weitere Maßnahmen ergriffen werden, um das Problem des Anstiegs notleidender Kredite in den Griff zu bekommen und damit Kapital bei den Banken freizusetzen und das Kreditwachstum zu fördern.

Die Aktiva der Versicherungsgesellschaften und Pensionseinrichtungen im Euroraum wurden in den vergangenen Jahren stetig ausgeweitet, wobei es eine starke Konzentration der insgesamt vorhandenen Aktiva in einer relativ kleinen Zahl von Ländern gibt. Das umfangreiche Engagement in festverzinslichen Vermögenswerten und der langfristige Charakter der Verbindlichkeiten stellen für die Versicherungsgesellschaften und Pensionseinrichtungen angesichts des aktuellen Niedrigzinsumfelds ein Risiko dar. So finden bereits erste strukturelle Anpassungen an das derzeitige Zinsniveau statt, die sich in einer Diversifizierung in das Sachversicherungsgeschäft und das Asset Management, geringeren garantierten Zinsen für neue Versicherungspolice und dem Einsatz von Zinsderivaten zeigen. Die Ertragskraft des Versicherungssektors wurde durch das Niedrigzinsumfeld und die schwache gesamtwirtschaftliche Entwicklung belastet. Die Solvabilität im Sektor der Lebens- sowie Nichtlebensversicherungen liegt jedoch deutlich über den Anforderungen nach Solvency I.

Mit Blick auf den Nichtbankenfinanzsektor, der oftmals als „Schattenbankensektor“ bezeichnet wird, zeigt die Analyse für das Eurogebiet, dass dieser Sektor im vergangenen Jahr vor allem aufgrund der Investmentfonds weiter gewachsen ist. Nachdem bei den gebietsansässigen

Geldmarktfonds seit März 2009 ein anhaltender Rückgang verzeichnet worden war, expandierten volumenmäßig auch sie. Demgegenüber sank die Zahl der finanziellen Mantelkapitalgesellschaften/Verbriefungszweckgesellschaften im Euroraum im vergangenen Jahr weiter, was der nach wie vor geringen Kreditvergabe und Verbriefungstätigkeit der gebietsansässigen Kreditinstitute zuzuschreiben ist.

Der Bericht ist auf der [Website der EZB](#) abrufbar.

Mediananfragen sind an Herrn William Lelieveldt unter +49 69 1344 7316 zu richten.

Europäische Zentralbank Generaldirektion Kommunikation
Internationale Medienarbeit, Sonnemannstraße 20, 60314 Frankfurt am Main, Deutschland
Tel.: +49 69 1344 7455, E-Mail: media@ecb.europa.eu, Internet: www.ecb.europa.eu
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.